



Die Stadt Münster

<<Der>> Dom

Geisberg, Max

Münster, 1937

Blasiusaltar

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)

5. Die Altäre

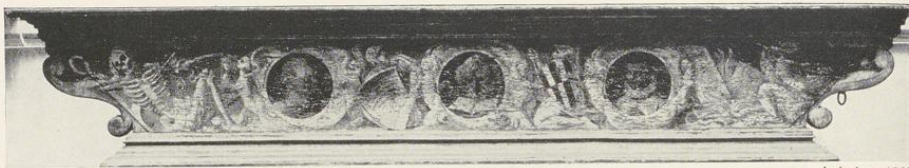


Abb. 1496. Die Predella des Andreasaltars von 1584

Aufnahme 1937

Vgl. unten

W. Achtermann, Vechta 1931, S. 112–144 und die Berichte im *Sonntagsblatt für katholische Christen*, Jahrgang III, 113, 146, 193 mit Steindruck, IV, V, IX, 254, 584, 662. Achtermann bezeichnete die Darstellung als Schmerzhafte Mutter Gottes, während sie in Münster stets Pietà genannt wurde (Strunck, a. a. O. S. 146).

ALTARE S. ANDREAE

Altarliste um 1400 (Westfalen, 6, 1914, S. 75, Nr. 23). Grundriß von Harrewyn um 1710, in der Nische der Ostwand des Westkreuzes gegenüber dem Nordturm, durch eine Brüstung abgeschlossen. Auch auf dem Plane von 1761 (1831) noch an der gleichen Stelle. Bei Gröninger-Colson nicht mehr angegeben.

PREDELLA. Bemaltes Eichenholz, 40×230 cm (oben) bzw. 188 cm (unten). Graue, ornamentale Malerei mit drei Kreisen, von denen der mittelste den Kopf des hl. Andreas, der links den des hl. Johannes Ev., der rechts den des Stifters in Halskrause und Chorrock enthält. Links zwischen den Kreisen ein Schild mit der Inschrift: *PIAE MEMORIAE ERGO IN HONOREM OMNIPOTENTIS DEI AC S. ANDREAE APOSTOLI HUIUS ALTARIS PATRONI CASPAR A KNEHEM VICARIUS SUMP-TIBUS PROPRIIS ORDINAUIT ANNO DNI 1584*. Zwischen den beiden Köpfen rechts eine Figur mit dem Wappen v. Knehem mit einem Beizeichen, ganz links der Tod; ganz rechts ein gefesselter, hockender Faun vor verbrennenden Büchern. Flüchtige, gute Malerei.

Landesmuseum, vermutlich Leihgabe des Altertumsvereins. M. Geisberg, Ausstellung der Werke der Tom Ring, Herbst 1924, S. 26, Nr. 67; vermutlich dem Herbert tom Ring zugeschrieben, da Hermann tom Ring kaum in Betracht kommen dürfte. Das Rektorat des Altars war schon 1377 mit dem der Bischöflichen Kapelle vereinigt; vgl. Kock, Series II 89.

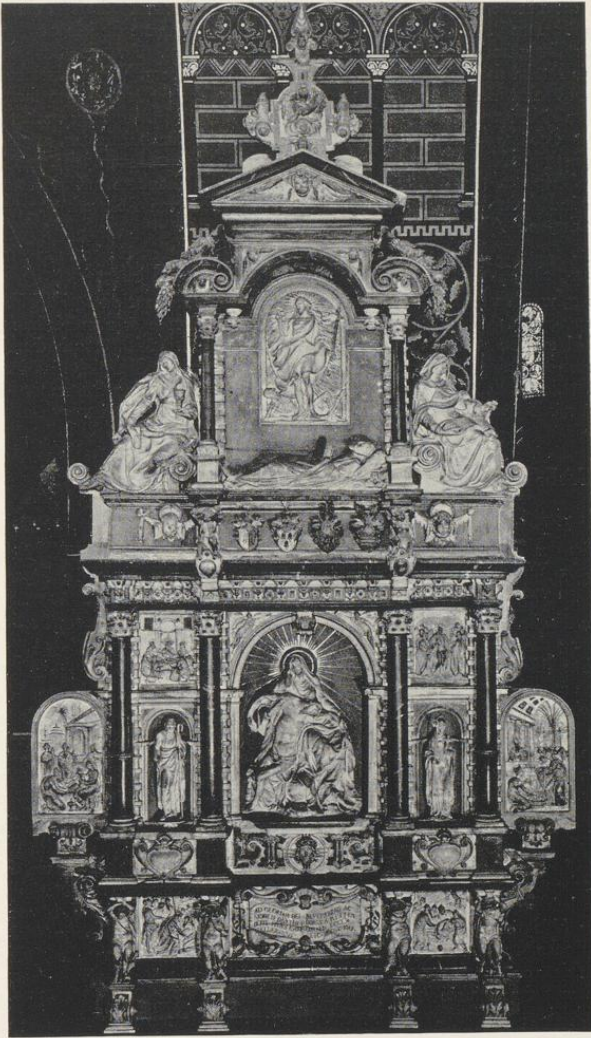
ALTARE SS. ANTONII ET GEORGII siehe ALTARE S. GEORGII.

ALTARE S. BLASII

Gestiftet vom Domkellner Theodor v. Plettenberg († 1643). Fabrikrechnung 1551 Nr. 11. Domgrundriß 1761 (1831) Nr. e. Westfalen, 1914, S. 75, Nr. 24. Altartafel aus Sandstein, dunkelgefärbtem Marmor und Alabaster, ca. 500×270 cm. Vier vorgestellte Säulen teilen die Tafel in ein breiteres Mittelfeld und zwei schmalere Seitenfelder. Die Aufteilung setzt sich in der Predella fort, wo kräftige Putten in den Achsen der Säulen das verkiöpte Profil auf ihren Schultern tragen. Zwischen ihnen das von einer unregelmäßigen Kartusche eingerahmte Schriftfeld mit den Zeilen: *AD GLORIAM DEI REVERENDUS AC NOBILIS D(omi)N(9) THEODORUS A PLETTENBERG HUIUS CATHEDRALIS EC-CL(es)AE CELLERARIUS ETC P(oni) C(uravit) A(nn)o 1618*. Links davon zwischen den Engeln die Höllenfahrt, rechts die Grablegung Christi. In der Altartafel sind rechts und links die Säulen durch einen gemeinsamen Sockel verbunden, der je einen gewölbten, leeren, von einer Kartusche umrahmten Zierschild zeigt. Die Aufteilung des oberen Teiles entspricht der eines römischen Triumphbogens. In dem Mittelfelde die Relief-figur der Schmerzensmutter¹⁰ über einer Kartusche mit dem Kopfe des Schmerzensmannes. In der rundbogigen

¹⁰ Sie ist kopiert nach der bekannten michelangelesken Vorlage, deren Erfindung bisher noch nicht auf einen bestimmten Künstler zurückgeführt werden konnte. Vgl. Rathe, Mitteilungen der Gesellschaft für vervielfältigende Kunst,

XXXVII, S. 5. Die gleiche Figur auf dem Epitaph des 1703 gestorbenen Domvikars Heinrich Poppe auf der Südseite des Herrenfriedhofs und auf dem Steinretabel des Damenstiftes zu Flaesheim, heute im Landesmuseum (Meier S. 43).



Aufnahme 1937

Abb. 1497. Der Blasiusaltar, 1618, angeblich von Gerhard Gröninger
Vgl. S. 214

5. Die Altäre

Nische links die Figur eines bärtigen Apostels¹¹ mit einem Buch, darüber die quadratische Darstellung des Abendmahls¹². In der Nische rechts die Figur eines nicht bestimmbar Bischofs¹³, darüber die Darstellung des Unglaubens des Thomas¹⁴. Außen sind zwei rundbogige, eingerahmte Reliefs der Anbetung der Könige (links) und der Darstellung im Tempel wie kleine Altarflügel angefügt. Auf den Säulen ruht das verkröpfte Konsolengebälk. Die Attika darüber ist mit den vier Wappen Plettenberg, Wendt, Steinhausen und Heiden¹⁵, deren Namen auf dem oberen Gesimse aufgemalt sind, die Achsen der mittleren Säulen durch hockende Knaben und die äußeren Seitenflächen mit Cherubköpfen verziert. Im oberen Aufbau tragen seitliche Säulen ein rundbogig ausgeschnittenes Gebälk, das ein Reliefbild des über den Tod triumphierenden, auferstandenen Heilandes abschließt. Zu seinen Füßen liegt der verstorbene Stifter mit betend zusammengelegten Händen. Außerhalb der Säulen sitzen auf Voluten gewandete, weibliche Gestalten des Glaubens mit Kelch und Kreuz und der Hoffnung mit Buch und Anker¹⁶ (?). Über dem Dreieckgiebel ein von Rollwerk eingefasstes Medaillon mit der Halbfigur eines Engels. Abb. S. 215 Nr. 1497.

Gröninger-Colson Nr. 53. F. Koch, Die Gröninger, S. 73, schreibt die Arbeit *nach langem Zögern* dem Gerhardt Gröninger zu, eine Zuweisung, die m. E. bisher nicht genügend belegt ist.

Theodor v. Plettenberg wurde vermutlich 1584 präbendiert und 1589 emanzipiert. 11. III. 1595 teilte er dem Kapitel seine Ernennung zum Vizedominus mit. 31. VII. 1619 wurde er zum Kellner gewählt und nahm 14. VIII. diese Wahl an. Er starb als Senior des Kapitels 11. III. 1643. Auch die Figur Johannes' des Täufers auf dem Johanneschor ist von ihm gestiftet. Die Inschrift seiner Grabplatte ist durch die Oldenburger Handschrift f. 62 überliefert, der Stein selbst aber nicht erhalten. Wohl aber das mittlere Doppelwappen aus Bronze, das heute im nördlichen Seitenschiff, Westjoch, an der Wand befestigt ist.

ALTARE SS. CAROLI ET OSWALDI

Die Stiftungsurkunde vom 1. VIII. 1344 oben bei den Regesten S. 20.

Verzeichnis der Altäre des 15. Jahrhunderts (Ztschr. Westfalen 6, 1914, 12). Auf der südlichen Seite der Chorschranken, vor der Westseite des südöstlichen Vierungspfeilers, wo heute die Figur der hl. Apollonia steht. Ebenso der Plan von 1761 (1831) r.

Fahne, Die Dynasten, Freiherrn und Grafen v. Bucholtz, Bd. IV, S. 96 und Tafel 4. Letztere gibt eine ziemlich gute Steinzeichnung des Karlsaltars aus den fünfziger Jahren wieder, die folgende Beschreibung ermöglicht. Hochrechteckiges Mittelrelief mit einer Darstellung der Verkündigung Christi. Dieser schwebt mit ausgebreiteten Händen zwischen Elias und Moses (dieser rechts mit den Tafeln). In den Wolken die hl. Taube und Gottvater, von einem Kranz von Engeln umgeben. Unten die drei schlafenden Jünger um einen Hügel angeordnet. Seitlich vom Hauptrelief je ein zweigeschossiger, von Volutengiebeln abgeschlossener Nischenaufbau über einem mit Grotteskenwerk verzierten Sockel. In den Nischen stehen links die Mutter Gottes (unten) und Karl der Große (oben), rechts St. Joseph (?) und ein hl. Bischof, Oswald. Während der Aufbau links unmittelbar an die Chorschranke stößt, wird er rechts seitlich von Voluten mit Puttenköpfen abgeschlossen. Auf dem geschweiften Mittelgiebel St. Michael in einer Nische, die von mit geflügelten Halbfiguren besetzten Voluten eingefasst ist, und zwei lagernde, lautenspielende Engel. Über den Seitenteilen je ein geflügelter Genius. Als oberster Abschluß das von reichem Rankenwerk umgebene, gevierte Wappen Bocholtz-Dript. Der Altar steht auf einer bauchig ausladenden Staffeln mit einer von Putten umrahmten Inschriftkartusche, welche die bei Fahne S. 96 angegebene Inschrift enthalten haben wird [*Ad majorem Dei gloriam*] *Arnoldus Praepositus Hildesiensis et Leodiensis Vicedominus Monasteriensis, Dominus in Bucholtz posuit 1609* (richtig 1629). Da Bocholtz nach dem Domkapitelsprotokoll 9. VIII. 1611 erst die Kollation des Vizedominats überreichte, kann die von Fahne angegebene Jahreszahl 1609 nicht richtig sein. Er starb I. 1633. Gröninger-Colson Nr. 22 mit der gleichen Inschrift und der richtigen Jahreszahl 1629. Nur hier findet sich die bei Fahne fehlende einleitende Formel. Ficker, Bd. I, 23: Inschrift wie bei Gröninger, ebenso Oldenburger

¹¹ Der Stab ist neuerdings ergänzt.

¹² Die zwei Figuren links sind kopiert nach Dürers Holzschnitt der Kleinen Passion B. 24; ebenso die Haltung des Judas.

¹³ Das Kreuz ist eine neuere Zutat.

¹⁴ Gleichzeitig kopiert nach Dürers Holzschnitt der Kleinen Passion B. 49.

¹⁵ Die Großeltern des Stifters sind Dietrich v. Plettenberg zu Dinker und Anna v. Steinhaus, Johann v. Wendt und Margarete v. Heiden zum Bruch; die Eltern Dietrich v. P. und Katharina v. Wendt (Fahne, v. Bocholtz, I²).

¹⁶ Die Attribute sind abgebrochen.

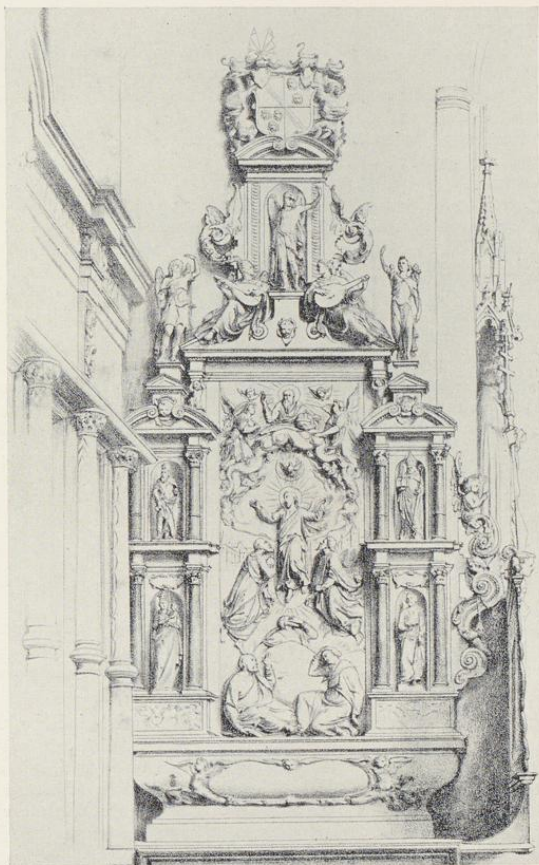


Abb. 1498. Der ehemalige Karlsaltar von Gerhard Gröninger?
Vgl. S. 216

Handschrift Bl. 35, beide mit der Jahreszahl 1629. Koch, Die Gröninger, 1905, S. 104 beschreibt nach Fahne die Hauptdarstellung irrig als Himmelfahrt Christi, die von Raffaels Transfiguration beeinflusst sei. Er glaubt, die Figur des Kaisers Karl in einem Stück der Sammlung von und zur Mühlen auf Haus Offer gnt. Ruhr wiedererkennen zu können und weist den Altar der Hand Gerhard Grönigers zu.

Nach dem Domkapitelsprotokoll wurde 1. XII. 1855 die Fortnahme des Altares ebenso beschlossen wie die des Allerheiligenaltars an der Nordseite der Chorschranken. Nach den Bauakten berichtete Domkapitular Melchers 21. IV. 1856 über die Eröffnung der Mensa. Die steinerne Altartafel, die auch hier als Himmelfahrt Christi beschrieben ist, wurde in der Marienkapelle *reponiert* und ist seitdem nicht mehr nachzuweisen.